

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 22

Artikel: Englischer Humanistenhumor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

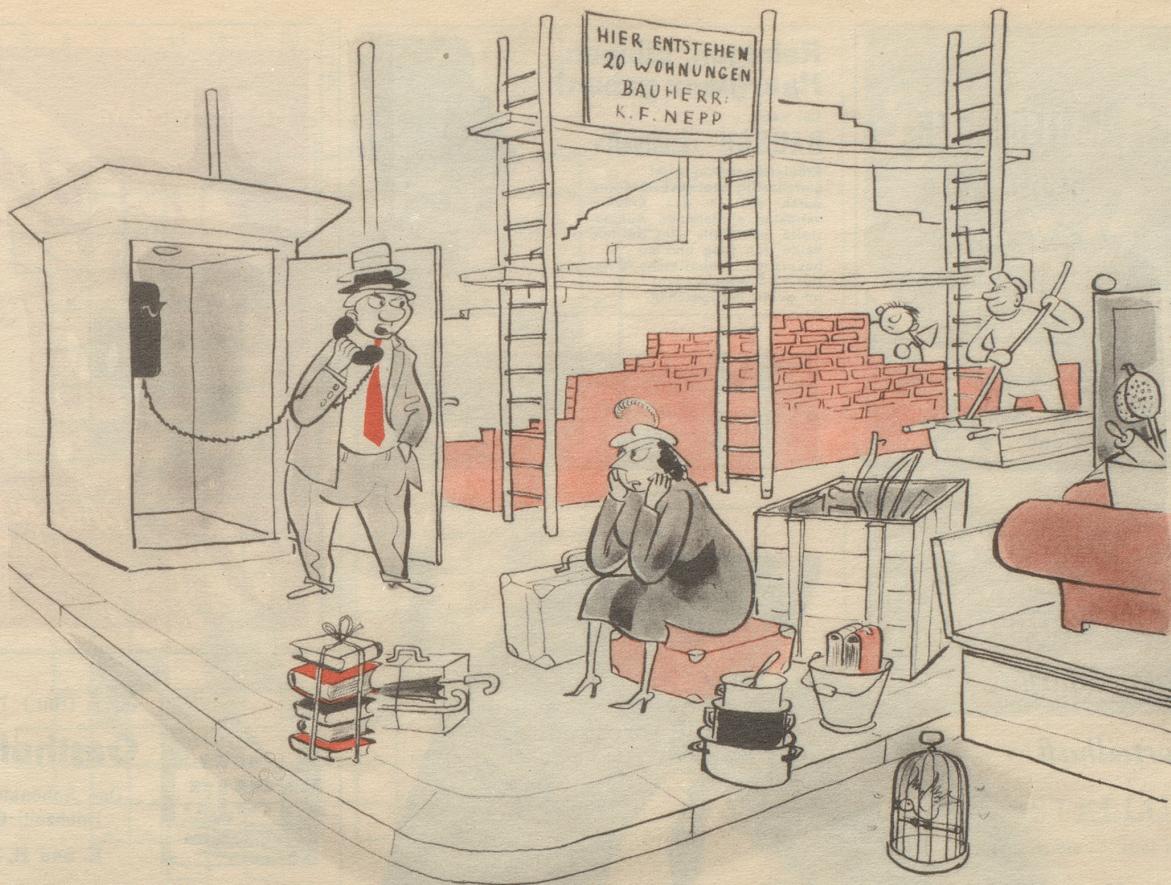
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Fröilain gänzmer bitte Ihren Scheff, de Wonigsvermittler!“

Englischer Humanistenumor

Einer der feinsten englischen Humanisten war Thomas More (1478–1535), intimer Freund des Erasmus von Rotterdam und Förderer von Hans Holbein, der von ihm und seiner Familie mehrere gute Porträts schuf. Den Humor scheint More irgendwie von seinem Vater John More geerbt zu haben, der sagte: «Wer heiraten will, hat fast ebensoviel Chance, eine gute Frau zu finden, wie ein Blinder Aussicht hat, einen Aal aus einem Sack zu ziehen, der noch sieben Schlangen enthält.»

Thomas More hatte ein bemerkenswert kleines Frauchen geheiratet, das er sehr lieb hatte und in Latein und Musik unterrichtete. Man fragte ihn, warum er denn eine solch kleine Frau gewählt habe. Thomas sagte lächelnd, von zwei Uebeln müsse man immer das kleinere wählen.

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Das will nicht bedeuten, daß More weiberfeindlich war. Die meisten Männer dächten, so äußert er sich in einer seiner Schriften, ihre Frau sei die schlimmste Megäre auf dem Erdboden. Sie täten besser einzusehn, daß die einzige Person auf der Welt, die nichts tauge, ihre eigene Person sei.

Im Norden von England, so hatte man ihm gemeldet, gebe es einen Heiligen, St. Uncumber genannt, zu dem die Frauen beteten, um von ihren Ehemännern befreit zu werden, sogar – denken Sie nur – durch den Tod! Mores einzige Antwort war die Frage, ob der Bote ganz sicher sei, daß die Frauen nicht um ihren eigenen Tod beteten, um ihre Männer zu befreien.

Nicht ohne Widerstreben hatte Thomas More seine Stellung als Richter von London aufgegeben und war in den Dienst Heinrichs VIII. getreten. Das Schmeicheln lag ihm nicht. Eines Tages ging das Gespräch über Leute, die ihn im Schmeicheln übertrafen. Thomas sagte, es mache ihm wohl nichts aus, daß ihn ein Pferd überhole; aber es sei doch einigermaßen bitter, von einem Esel distanziert zu werden.

Mores Charakterfestigkeit – er hatte das vorausgesehn – führte zum Bruch mit dem Despoten auf dem Thron Englands. Seine Weigerung, den Suprematseid zu leisten, führte den ehemaligen Lordkanzler aufs Schafott. Aber nicht einmal in dieser letzten Stunde verließ ihn sein goldiger Humor. Die Leiter zum Blutgerüst war in sehr schlechtem Zustand. «Ich bitte euch, führet mich hinauf», sagte er zum Lieutenant des Tower, «für das Herrunterkommen laßt mich selbst sorgen.»

«Mut, lieber Freund», sagte er zum Henker, nachdem er ihn umarmt hatte, «hab keine Angst und tu deine Pflicht; ich hab' einen kurzen Hals; hau nicht daneben. Es geht um deine Ehre!» Dann strich er den langen Bart zur Seite, der ihm im Tower gewachsen war. «Der wenigstens», das war sein letztes Wort, «hat keinen Hochverrat begangen.»

Ausgewählt und übersetzt von Dick

CityHotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen
Fernschreiber Nr. 52437
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 20 55